

der Republik aber nach Carnot's Plan die gesammte Volkskraft aufgeboten. „Ganz Frankreich,“ so hieß es, „wird ein Lager, jeder Franzose Soldat. Sobald die Sturmlocke erschallt, greift Alles zu den Waffen gegen die fremden Tyrannenknechte. Unerheirathete ziehen an die Grenzen, Verheirathete schmieden Waffen und führen Lebensmittel herbei, die Weiber verfertigen Kleider und Zelte, Kinder zupfen Charpie, Greise beleben durch Reden auf öffentlichen Plätzen den Muth der wegziehenden Krieger.“ Und so geschah es auch, ganz Frankreich gleich einer Kriegswerkstatt: viele Tausende füllten so gleich die Lager, und in Kurzem hatten die französischen Feldherren über eine größere Truppenzahl zu gebieten, als die Verbündeten. Fehlte es den neuen Soldaten auch an militärischer Uebung, so waren sie dagegen um so mehr von Kühnheit und Siegesmuth erfüllt, und wenn ihre ersten Reihen sanken, so rückten immer neue Schaaren unter begeisterten Schlachtgesängen über die Reichen vor, bis die Kraft der Gegner erschöpft war. Zugleich traten neue geschickte Feldherren, Pichegrü, Jourdan, Hoche, an die Spitze der gewaltigen Heere, und schon am Ende des Jahres 1793 neigte sich der Sieg auf ihre Seite, Vandau und der ganze Oberrhein wurde befreit, so tapfer auch die Preußen den wiederholten Sturm der Franzosen bei Kaiserslautern (November 1793) zurückgeschlagen hatten. Im folgenden Jahre (1794) wandte sich das Waffenglück noch mehr zu Gunsten der Franzosen; zwar siegten die Verbündeten zuerst in den Niederlanden bei Chateau-Cambresis, bald aber machten die Feldherren Pichegrü und Jourdan unaufhörliche wilde Stürme auf ihre Stellungen und schlugen sie in mehreren blutigen Schlachten, besonders bei Tournay (im Mai) und bei Fleurus (im Juni). In Holland und am Rheine drangen die Franzosen unaufhaltsam vor; schon im Juli nahmen sie Brüssel in Besitz; um Holland zu retten, wurden alle Schleusen geöffnet und das Land weithin überschwemmt, aber ein strenger Winter kam den Franzosen zu Hülfe, sie konnten über die gefrorenen Gewässer ungehindert vorrücken und standen schon im Januar 1795 in Amsterdam. Der Erbstatthalter mußte entfliehen, und Holland wurde in eine batavische Republik verwandelt. Ebenso hatte Jourdan die Oesterreicher aus Brabant zurückgedrängt, und Lüttich, Aachen, Köln, Bonn und Koblenz waren in die Hände der Franzosen gefallen. Unterdeß hatten sich die Preußen am Oberrhein lange ruhmvoll behauptet. Am 22. Mai 1794 war von ihnen in Gemeinschaft mit den Oesterreichern bei Kaiserslautern ein vollständiger Sieg über die Franzosen davon getragen worden, aber diese zogen hierauf neue gewaltige Verstärkungen an sich und wiederholten unaufhörlich ihre Angriffe gegen die Verbündeten; am 15. Juli kam es zu einer zweiten Schlacht bei Kaiserslautern, in welcher die Franzosen acht Mal mit großem Verluste zurückgeschlagen, zum neunten Male den Sturm wagten und glücklich gewannen. Gegen das Ende des Jahres mußten sich die Verbündeten auch dort über den Rhein zurückziehen.

Der Friede zu Basel (1795). Die glänzenden Erfolge der Franzosen hätten für ganz Deutschland ein neuer Grund sein sollen, gemeinsam alle Kräfte anzustrengen, um die gefährlichen Reichsfeinde wieder zurückzudrängen; denn diese hatten es bereits offen ausgesprochen, daß sie alles Land bis zum Rheine für Frankreich zu gewinnen beabsichtigten, weil der Rhein-